



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Sechstes Capittel. Wie wann ihr Ehemann also geitzig ist/ daß er sie samt  
den Kindern in der Noth stecken last.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

7. Gewinest du deinen Bedienten u. Kindern das Herz ab/ so wirst du ein glückseliges Haushalte zuwegen bringen. Alle deine Haushaltgenosse werden mit dir u. deinem Eheberrn/ wie auch unter sich selbst durch die Liebe gang einig seyn/ und diese Eignigkeit niemahlen zertrennen.

8. Das fürnehmste Grifflein von deinen Kindern/ Dienern und Mägden geliebt zu werden ist/ daß du Sorg ihrer Tugend und Frömbheit tragest. Halte sie mit guten an/ oft der Predig bezuwohnen/ oft zu beichten/ u. zu dem Tisch des Herrn

zu gehen/ bey dem H. Mess Opffer in der Pfarr-Kirchen sich einzuwenden/ die Vesper zu hören/ gute und ihnen nützliche geistliche Bücher zu lesen/ ich hab schon oben in dem ersten und dritten Absatz dieses Buchs die etliche dergleichen genomet/ welche nit gar viel kosten. Spahre den Unkosten fünf/ oder sechs Kreuzer mit/ mit welchen du den Frieden in dem Haus/ die Ruhe deiner Seel/ den Himmel deinen Kindern/ und allen denen/ die täglich in deinen Diensten schweissen/ erkauffen kanst.

### Sechstes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Ehemann also gesig ist/ daß er es sambt den Kindern in der Noth stecken lässet.

**H**unger sterben ist ein grausame Wein/ doch ist diese Wein aus der Weis schmerzlich/ wann man bey einer köstlichen Mahlzeit hunger leiden muß/ wo man sieht/ daß andere auf das beste leben. Es ist mit armen Leuten ihrer Nothdurft halber ein Mitleiden zu tragen/ doch aber gedunckt mich/ es seye noch mehr zu erbarmen ein ehliches Weib/ welche sieht/ daß es von einem wilden Geiß/ Hals also hart gehalten werde/ daß sie ein armseeliges/ nothleidendes Leben führen muß. Stärke ein solche auf nachfolgende Weis.

1. Es kommt nur aus der grundlosen Gürtigkeit Gottes her/ daß du in Europa geböhren/ und von reichen u. adelichen Eltern entsprossen seyst. Du hättest köhen in den Wildnussen und sandigten Ländern Africa/ in den Canadanischen Wäldern/ in

den Eys und Schnee-bringenden Ländern geboren werden/ was hättest du alsdann mit halb-blosen Leib angefangen/ wo du nichts dich zu bedecken hättest/ als ein Drumml von einer alten Haut/ nichts zu essen/ als Kräutlein/ Wurgen und überüberetes Gemüß/ oder auf das meiste ein kleines Stücklein übel gefottenes Fleisch/ ohne Brod und Ruhe?

2. Die Heilige haben ein weit härtere Nahrung gehabt als du/ obwohl sie freylich ein bessere Kost verdient hätten/ als du zu deiner Vergnügung wünschen könntest. Der H. Pabst Marcellus/ da er in einem Stall verpferret den Pferden aufwarten muste/ aße nichts/ als das trockne Brod/ u. trinckte nichts als Wasser. Der H. Marcellus ernehrte sich siben ganzer Jahr lang mit rauhen Kräutlein.

3. Der Hunger macht die groben Speisen viel angenehmer / als kö- nigliche Trachten / wann diser beste Koch der Hunger abgehet. Ptole- mæus / König in Egypten / fandte auf einer Raß nichts als ein schwarzes ungelimacktes Brod / indem er a- ber selbiger / aus Hunger angetrie- ben / asse schreyte er auf / er hätte sein lebenlang nichts anemlicheres gessen.

4. Wan du dem Zuflucht zu Gott nimst / ihm dein Noth mit wahrer Heimlichkeit u. langwieriger Bes- schädigkeit vorträgt / wird er dir al- le Nothwendigkeit an Geld / Klei- dern und Nahrung verschaffen.

5. Führe weiteis zu Gemüt / daß du vellecht mit alle Schulden u. Straf- tigkeiten dieses Haus weißt / um be- reitwillen dein Ehemann spähret / u. noch gegen die gutwilligkeit / daß er dich mit der Wissenschaft nit be- trüben will.

6. Der Stand deiner Armseligkeit

ist überaus bequem / dich mit Zugen- den zu bereichen / durch welche du einstens heilig werden kannst.

7. Du mußt dich nit für arm und armseelig halten / wan du vor de- mselben Gottes / und seiner Englen reich bist / derjenige ist gar zu geizig / dem Gott nit erblecket. Es sagt Yrha- gras / die Reichthum ist ein sehr schwacher Anker. Die Ehr sey noch schwächer / u. daß der Leib samt allem Ubrigem gar kein Krafft habe. Was sind daß die starcke u. sichere Anker oder Grundangel? keine andere als die Klugheit / die Stärke / die Gros- mütigkeit / u. die andere Tugenden / diese werden von keinem Ungewitter bewegt / Gott hat dieses Weses aufge- setzt / daß die einzige Tugend fest u. mächtig verbleibe / alles andere aber ein Blatterwerck und lauterer Kin- derspiel seye. Hiß hieher diese vollständige Weis-

Weise.

Siebendes Capitel.

Trost und Anweisung für ein Weib / dessen Ehemann aus Faul- heit oder Kranckheit wegen / nichts gewinner.

1. **E**denck / daß wan dein Mann gar zu arbeitsam wäre / u. viel gewinnete / würde er vermuthlich hoffärtig werden / u. unter den Vor- wand sich zu erquicken / u. die Kräf- ten zu erholden / der böse Gesellschaft / und guten Leben nachgehen.

2. Wan dein Mann starck wäre / u. arbeitsam / würde er von dir solche Arbeit erfordern / welche dir uner-träglich zu würden. Jederman hat in seinem Gleichen ein Vorgesell- fallen / u. halte darfür daß sein an-

derer auch könne was er vermag. Ein guter Arbeiter will / daß sein Weib in steter Arbeit setzet / nisset sie nach seinem eignen Kräfte / ohne einig- ges Aufsehen / auf die Schwachheit / von denen sie überfallen wird / was rühdest du in diesen Umstän- den anfangen?

3. Wan schon ein Mann nit so viel arbeit / als du gern hättest / so ist er doch eines lustigen u. lieblichen Wan- delser laß dich in den Frieden / u. Ruh sam dein Kindern. Es ist